



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG)

Wortverkündiger: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke (25.11.2018)

Perikope für die Wortverkündigung: **Matthäus 8,28 - 9,01**

Thema: **Jesus steht im Kampf gegen die Mächte der Finsternis und er überwindet sie.**

Psalmen/Lieder: Psalm 9a,1-3.9; 106,1-3.6.7; Psalm 71a,1-8; 107,1-4

Gesetzeslesung: 2.Mose 20,1-17

Erste Schriftlesung: Markus 5,1-20

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem Matthäusevangelium. Wir finden den Abschnitt in Matthäus 8,28 bis 9,1.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Wir haben eben gerade dasselbe Ereignis zweimal gelesen. Die Begebenheit, von der wir bereits in der ersten Schriftlesung hörten, haben wir erneut gehört. Einmal hatten wir es nach dem Evangelium von Markus gelesen und jetzt nach Matthäus.

In beiden Berichten geht es um die Austreibung von Dämonen, und zwar im Land der Gergesener oder im Land der Gadarener. (Das ist der gleiche Landstrich. Er wurde nur in unterschiedlichen Sprachen bzw. Dialekten verschieden bezeichnet.)

Obgleich das Evangelium nach Markus insgesamt kürzer ist als das Evangelium nach Matthäus, ist bei Markus dieses Geschehen wesentlich ausführlicher berichtet. Während das Markusevangelium nur 13 Kapitel umfasst, hat das Matthäusevangelium 28 Kapitel. Aber der Bericht über die Ereignisse der Gergesener ist bei Markus 20 Verse lang, während er bei Matthäus lediglich 7 Verse ausmacht.

Wenn wir uns die beiden Berichte genauer anschauen, stellen wir fest, dass Markus viele Einzelheiten über den Besessenen schildert, wie er sich gebärdete. Matthäus lässt diese weg. Im Wesentlichen liegt darin der Unterschied in der Länge zwischen den beiden Berichten.

Aber, so fragen wir, machen diese Details das Lesen des Berichtes bei Markus nicht anschaulicher? Irgendwie auch attraktiver? Bei Markus erfahren wir eine Menge darüber, was einen von Dämonen Besessenen kennzeichnet. Ist das nicht interessant, geradezu aufregend?

Es geht hier um Dämonen. Dämonen sind geistige Wesen. Das heißt, sie sind nicht leiblich. Sie gehören zu der Zahl jener Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt hatten, sondern gefallen sind. Sie gehören zum Reich des Teufels, und sie üben im Auftrag Satans Gewalt aus, nicht zuletzt auch über den Leib und die Seele von Menschen.

Wir hören davon, dass die Besessenen einen *unreinen Geist* hatten (Mk. 5,2). Sie hausten in Grabstätten (Mk. 5,2; Mt. 8,28). Die Besessenen blieben in keinem Haus (Luk. 8,27). Lukas berichtet, dass sie in wüste Gegenden (Wüsteneien) getrieben wurden (Luk. 8,29). Das heißt: Menschen, die von teuflischen Geistern in Besitz genommen worden sind, sind wie Gejagte. Sie legen eine unerhörte Unstetigkeit an den Tag. Außerdem haben sie einen Sog hin zum Tod und zu allem, was mit dem Tod zusammenhängt. Sie zerstören sich. Markus berichtet davon, dass sich der Besessene mit Steinen selbst (zer)schlug (Mk. 5,5).

Tag und Nacht, so heißt es, schrie er auf den Bergen und in den Gräbern (Mk. 5,5). Wer in seine Nähe kam, dem musste es also furchtbar geschauert haben. Sein gesamtes Auftreten zeigte wahnhaft und unberechenbare Züge.

Hinzu kam, dass niemand den von Dämonen Ergriffenen mit Ketten binden konnte. Auch zerriss er die Fußfesseln (Mk. 5,3.5). Mit anderen Worten: Wenn die Dämonen ihn hetzten und an ihm zerrten, zeigte er enorme physische Kräfte.

Lukas berichtet uns ferner davon, dass der von den unreinen Geistern Besessene keine Kleidung anzog (Luk. 8,27). In seinem Auftreten und in seinen Gebärden war er also von unzüchtiger Schamlosigkeit bestimmt.

Bei Matthäus erfahren wir solche Einzelheiten nicht. Es wird uns lediglich bei ihm mitgeteilt, dass die Besessenen, als sie Jesus kommen sahen, *aus den Grüften hervorkamen* und *sehr wütend* waren (Mt. 8,28).

Natürlich stellt sich die Frage: Warum bekommen wir bei Matthäus keine detaillierte Schilderung über das, was Besessenheit ausmacht? Zugespitzt könnten wir sogar fragen: Lässt Matthäus hier nicht eine geeignete Gelegenheit aus, anhand derer er uns darlegen könnte, wie Menschen sich verhalten, die von Dämonen gequält und gefoltert werden?

Warum macht Matthäus das nicht? Wollte er sich auf das Wesentliche beschränken? Aber ich denke: Wenn wir die Frage so stellen, werden wir in eine falsche Richtung gelenkt. Der durch den Heiligen Geist inspirierte Matthäus hat sicher nicht gedacht: Ach, ich lasse einmal alles, was so am Rande liegt, weg, sonst könnte es auch zu lang werden. Vielmehr war es so, dass jeder der vier Evangelien-schreiber die gleichen Berichte zur Verfügung hatte. Und jeder von ihnen wurde durch den Heiligen Geist geleitet, aus der Fülle des zur Verfügung stehenden Materials das auszuwählen und das schriftlich niederzuschreiben, was dem Zweck des jeweiligen Evangeliums entspricht.

Dann wird deutlich: Matthäus hatte nicht die Absicht, das Thema der Besessenheit zu behandeln. Dies wird meines Erachtens schon daran deutlich, was Matthäus in Kapitel 8,33 schreibt: *Die Hirten aber flohen, gingen in die Stadt verkündeten alles, auch was mit den Besessenen vorgegangen war.* Die Besessenen sind also nicht in das *alles* eingeschlossen. Das Wort *alles* möchte Matthäus hier verstanden wissen als das, was gerade nicht mit den Besessenen zu tun hat. Matthäus geht es im Kern nicht um die Besessenen, also auch nicht um deren Auftreten und deren Verhalten. Ihr Verhalten erwähnt er lediglich am Rand. Vielmehr legt er den Fokus auf den Konflikt des Sohnes Gottes mit den bösen Geistern, den Dämonen.

Der Apostel Johannes schreibt einmal: *Dazu ist der Sohn Gottes geoffenbart, damit er die Werke des Teufels zerstört* (1Joh. 3,8b). Genau das will Matthäus hier rüberbringen. Es geht in seinem Bericht um die Auseinandersetzung unseres Herrn und Heilandes mit dem Satan. Dieser Abschnitt führt uns den Kampf Christi gegen die Teufel und seinen souveränen Sieg über sie vor Augen.

Achten wir dazu bitte auch auf den Zusammenhang, in dem uns Matthäus dieses Ereignis berichtet. In den Kapiteln 5 bis 7 seines Evangeliums steht bekanntlich die Bergpredigt. Darin proklamiert der Sohn Gottes das Reich Gottes. Das Reich Gottes ist mit und durch Christus in die Welt gekommen. Unmittelbar danach, in Kapitel 8 und auch noch in Kapitel 9 werden uns mehrere Wunder berichtet. Diese von Jesus vollbrachten Wunder unterstreichen seine Verkündigung des Reich Gottes.

Zunächst werden uns drei Heilungswunder geschildert: die Heilung des Aussätzigen (Mt. 8,1-4), dann die Heilung des Knechtes des römischen Hauptmanns (Mt. 8,5-13) und schließlich die Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Mt. 8,14-17).

Im Anschluss daran lesen wir von der Stillung des Sturms auf dem See Genezareth (Mt. 8,18-27). Obwohl der Sturm die Wellen in das Boot peitschte, war Jesus eingeschlafen. Die Jünger weckten ihn in panischer Angst auf. Jesus Christus stillte den Sturm, und auf diese Weise machte er deutlich, dass er die Kontrolle über die physikalische Welt hat. Diejenigen, die dieses Ereignis miterlebten, waren von einer einzigen Frage bestimmt: *Wer ist dieser, dass ihm selbst die Winde und der See gehorsam sind?* (Mt. 8,27).

Dann, im folgenden Abschnitt, also in den Versen 28 bis zum Ende des Kapitels wird uns bezeugt, dass das Reich Gottes in dieser Welt sich im Kampf gegen die Mächte der Finsternis durchsetzt. Diesen Kampf führt Christus allein. Darum geht es in der heutigen Predigt.

Ich verkündige Ihnen das Wort Gottes unter dem Thema: **Jesus Christus steht im Kampf gegen die Mächte der Finsternis und er überwindet sie.**

Wir achten auf drei Punkte:

1. Die Dämonen müssen Jesus als den Sohn Gottes bezeugen (Mt. 8,28-29a).
2. Die Dämonen müssen dem Sohn Gottes gehorchen (Mt. 8,29b-32).
3. Trotz des Triumphes Christi ziehen die Menschen die Finsternis dem Licht vor (Mt. 8,33-9,1).

1. Die Dämonen müssen Jesus als den Sohn Gottes bezeugen (Mt. 8.28-29a)

Das, was damals im Land der Gergesener passierte, kommt uns fremdartig vor: Dämonenaustreibungen... Wir vernehmen hier von Menschen, die von Dämonen in ihre Zwangsgewalt genommen worden sind und furchtbar von ihnen gefoltert und tyrannisiert werden. Von entsprechenden Ereignissen lesen wir mehrfach in den Evangelien. Der Bericht, den wir hier lesen, ist nicht die einzige Erwähnung von Dämonenaustreibungen im Matthäusevangelium. Aber es ist der erste ausführliche Bericht.

Kurz zuvor, in Matthäus 8,16, wurde uns bereits mitgeteilt, dass Jesus Dämonen austrieb: *Als es aber Abend geworden war, brachten sie viele Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit einem Wort und heilte alle Kranken.*

Auch schon in Matthäus 4,24 erfahren wir dies: *Und Jesu Ruf verbreitete sich in ganz Syrien, und sie brachte alle Kranken zu ihm, die von mancherlei Krankheiten und Schmerzen geplagt waren und Besessene und Mondsüchtige und Lahme, und er heilte /rettete sie.*

Diese beiden Aussagen sind sehr pauschal. Aber immerhin weisen sie uns darauf hin, dass Jesus häufiger Dämonen aus Menschen austrieb. Es hat den Anschein, als ob sich damals die gesamte Finsternismacht gegen Jesus zusammenballte.

Übrigens weisen uns diese beiden Kurzmitteilungen auch darauf hin, dass das Neue Testament zwischen Krankheit und Besessenheit unterscheidet. Heutzutage wird ja vielfach behauptet: Das, was man zur Zeit Jesu als Besessenheit bezeichnet hätte, werde heute wissenschaftlich als psychiatrische Störung diagnostiziert. Es seien damals Geisteskranke oder Gemütskranke gewesen. Aber die Bibel spricht durchaus nicht nur von körperlichen Krankheiten, sondern auch von Geisteskrankheiten. In Matthäus 4,24 spricht sie nicht nur von Lahmen, die geheilt wurden, sondern auch von *Mondsüchtigen*. Zusätzlich zu den Mondsüchtigen wird hier als gesonderte Kategorie die Besessenheit erwähnt. Es wird hier also unterschieden zwischen Geisteskrankheiten oder auch geistigen Süchten einerseits und andererseits dämonischer Besessenheit. Allerdings will ich damit nicht behaupten, dass die Grenzen gelegentlich fließend sein können. Aber noch einmal: Wir dürfen das nicht in einen Topf werfen, sondern müssen hier unterscheiden.

Ich will auch noch etwas Grundsätzliches zum Begriff „Besessenheit“ sagen. In der Seelsorgelehre hat man längere Zeit unterscheiden wollen zwischen Menschen, die „besessen“ sind, und denen, die „umsessen“ sind. Man lehrte dann: Während bei Besessenen die Dämonen die betreffenden Menschen vollkommen in Beschlag genommen haben, sodass sie total unter der Tyrannei der Dämonen stehen und geistig nicht ansprechbar sind, sind „Umsessene“ Menschen, die zwar ebenfalls massiv von finsternen Mächten getrieben werden, bei denen man aber nicht sagen kann, dass in ihnen Dämonen hausen und komplett die Herrschaft übernommen haben.

Ich kann verstehen, wie man zu einer solchen Unterscheidung gekommen ist. Aber ich weise darauf hin, dass das Neue Testament hier nicht kategorial unterscheidet. Wenn man das griechische Wort, das in unserer Bibelübersetzung mit „besessen“ wiedergegeben ist, ganz wörtlich übersetzt, dann steht da „dämonisiert“. Wir lesen hier also von Dämonisierten.

Bei Dämonisiertsein gibt es zweifellos graduelle Unterschiede. Aber gerade darum sollten wir vorsichtig sein, Kategorien wie einerseits „Besessenheit“ und andererseits „Umsessenheit“ voneinander deutlich abzugrenzen. Das Neue Testament macht das nicht.

Was geschah hier? Jesus fuhr zusammen mit seinen Jüngern aus Kapernaum in einem Schiff über den See Genezareth. Kapernaum liegt an der Westküste des Sees Genezareth. Sie fuhren an das Ostufer in das Gebiet der Gergesener. Das war eine Region, die von Nichtjuden bewohnt war. Dass dort Heiden wohnten, war damals allgemein bekannt. In den Evangelienberichten wird das dadurch angedeutet, dass von einer *Schweineherde* die Rede ist. Schweine zu besitzen und zu hüten war bei Juden ausgeschlossen, zumal ihnen es ja verboten war, Schweinefleisch zu essen.

Als Jesus dort an Land ging, begegneten ihm zwei Menschen, die dämonisiert waren. Sicher ist uns aufgefallen, dass Markus nur von *einem* Besessenen spricht, während Matthäus *zwei* Besessene erwähnt. Aber noch einmal: Das ist kein Widerspruch, sondern - die Evangelien-schreiber legen häufig ihren Fokus auf einen ganz bestimmten Aspekt des gleichen historischen Ereignisses, und dann lassen sie andere Gesichtspunkte weg oder kürzen sie ab.

Diese beiden dämonisierten Menschen kamen aus den Felsgräbern hervorgekrochen, und als sie Jesus erblickten, fingen sie schrecklich an zu schreien. Oder soll man richtiger sagen: Es schrie aus ihnen heraus: *Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus, du Sohn Gottes?*

Die Dämonen erkannten also unverzüglich, dass der, der zu ihnen gekommen war, Jesus ist, der *Sohn Gottes*.

Im Matthäusevangelium wird mehrere Male davon gesprochen, dass Jesus *der Sohn Gottes* ist.

Das erste Mal hören wir diese Aussage von Satan: *Wenn du Gottes Sohn, dann mache aus den Steinen Brot* (Mt. 4,3). Und dann noch einmal: *Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürze dich von der Zinne des Tempels herab* (Mt. 4,6). Mit anderen Worten: Satan weiß, dass Jesus der Sohn Gottes ist.

Das zweite Ereignis lesen wir hier in diesem Abschnitt: Dieses Mal sind es die Dämonen, die ausrufen: *Jesus, du Sohn Gottes* (Mt. 8,29). Viele, sehr viele Menschen halten es bis zum heutigen Tag für eine Legende oder für ein Märchen, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Fragen Sie einmal die Dämonen! Die wissen das.

Erst beim dritten Ereignis sind es Menschen, die bekennen, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Wieder war Sturm auf dem See Genezareth. Der See Genezareth ist nicht besonders groß. Man kann tagsüber ohne weiteres an das andere Ufer blicken. Aber es können dort plötzlich sehr gefährliche Fallwinde von den Bergen herabstürzen, und dann ist der See unberechenbar. Die Jünger fuhren allein im Boot. Dann kam Jesus über das Wasser gegangen. Die Jünger erschrakten. Jesus rief ihnen zu: *Fürchtet euch nicht!* Petrus reagierte: Na gut, Herr, dann befiehl, dass ich meinen Fuß ebenfalls aufs Wasser setze. Petrus tat es. Aber dann blickte Petrus weg von Christus auf die stürmischen, hohen Wellen. Sofort drohte er in seinem Kleinglauben zu sinken. Im scheinbar letzten Augenblick griff der Herr nach ihm und brachte ihn in das Schiff. Dann heißt es: *Da kamen die, die in dem Schiff waren, warfen sich anbetend vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn* (Mt. 14,33).

Während die Menschen, namentlich die Jünger, nach der ersten Sturmstillung noch mit der Frage rangen: *Wer ist dieser, dass ihm selbst die Winde und der See gehorsam sind?* (8,27) - für die Finsternismächte war es seinerzeit bereits keine Frage - kamen jetzt auch die Jünger dahinter.

Wir wollen jetzt nicht die weiteren Ereignisse verfolgen, in denen Jesus als Sohn Gottes im Matthäusevangelium bezeugt wird. Denken wir nur etwa noch an das Bekenntnis von Petrus in der Gegend von Caesarea Philippi. Auf die Frage Jesu: *Was glaubt ihr, wer ich bin,* antwortete Petrus: *Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.*

Worauf ich den Finger legen möchte, ist: Die Finsternismächte wissen offenkundig früher, dass Jesus der Sohn Gottes ist als die Menschen. Die Dämonen wussten, dass Jesus nicht ein guter Mensch ist, nicht irgendein Prophet oder ein Morallehrer, sondern dass er der *Sohn Gottes* ist. Sie wussten genau, wer er ist, obgleich sie nichts mit Jesus zu tun haben wollten.

Auch bei uns ist es möglich, dass wir eine Menge über Jesus wissen, dass wir ihn sogar mit unseren Lippen als Sohn Gottes bekennen und ihn doch in unseren Herzen verwerfen. Wir verwerfen ihn

dann, wenn wir ihn nicht zum Retter und Herrn haben. Die Reaktion der Dämonen auf die Begegnung mit Jesus war: *Was haben wir mit dir zu schaffen, du Sohn Gottes?* (Mt. 8,29).

Was ist unsere Reaktion, wenn der Sohn Gottes in unser Leben tritt?

2. Die Dämonen müssen dem Sohn Gottes gehorchen (8,29b-32)

Für Dämonen ist es unmöglich, Jesus als Retter zu haben. Stattdessen kannten diese Geistwesen ihn als Richter: *Bist du hierhergekommen, um vor der Zeit uns zu quälen?* (Mt. 8,29b). Offenkundig wussten die Dämonen also nicht nur, dass Jesus der Sohn Gottes ist, sondern ihnen war auch die Unterscheidung zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Jesu klar. (Den Jüngern Jesu war dies noch lange nicht klar.) Ja, die Dämonen wussten und wissen eine Menge. Aber ihr Wissen hat für sie keine Konsequenzen, jedenfalls nicht im Blick auf Rettung.

Bevor Jesus das Wort ergriff, fingen die Dämonen an zu reden. Offenkundig hatten sie panische Angst, dass sie bereits jetzt in den Feuersee, in den Ort ihrer Qual geworfen werden. Sie verneinten nicht das Gericht, dem sie entgegensehen müssen. Im Gegenteil: Ihre Befürchtung war, dass die Stunde ihres Gerichts bereits geschlagen hätte. Aber das war noch nicht der Fall.

Aber ihnen war klar, dass Christus ihr Richter sein wird. Selbst im Stand seiner Erniedrigung ist Jesus Christus den Dämonen überlegen. Selbst als er über die Erde ging und die Schwachheiten und die Leiden der Menschen trug, hatte er über die Dämonen Gewalt. Er hatte die Autorität, ihnen Befehle zu erteilen, und sie hatten zu gehorchen. So traten sie bittend an Jesus heran: *Wenn du uns schon austreibst, dann erlaube uns wenigstens, in die Schweineherde zu fahren* (Mt. 8,31).

Im griechischen Grundtext steht dann ein einziges Wort: *Hypagete*: Zu Deutsch: „Raus“. Die Schlachter 2000-Übersetzung gibt es wieder mit: *Geht hin!* Aber wie gesagt: Im Griechischen ist es ein einziges Wort.

Luther sang einmal: „Ein Wörtlein kann ihn [den Teufel] fällen.“ Jesus Christus ist der souveräne Machthaber auch über die unsichtbaren Mächte des Bösen.

Warum aber gestattete Christus den Dämonen überhaupt, in die Schweineherde zu fahren? Auf diese Frage gibt uns dieser Abschnitt keine ausdrückliche Antwort. Aber aus dem Gesamtzusammenhang kann klarwerden, dass es tatsächlich damals noch nicht die Zeit war, um die Dämonen in den Abgrund zu werfen.

Bei seinem ersten Kommen war Jesus Christus noch nicht dazu erschienen, um alle teuflischen Aktivitäten zu beseitigen. Das wird erst bei seinem zweiten Kommen erfolgen. Noch bekommen die Dämonen Raum. Aber dies dient allein dazu, dass die Wahrheit nur noch deutlicher ans Licht tritt, wie total verderbt sie sind.

Zum anderen wird daran, dass die Schweineherde unverzüglich über die Klippen rast und im See Genezareth ertrinkt, auch deutlich, wie besonders, wie einzigartig Gott den Menschen geschaffen hat. Daran wird ein nicht unwesentlicher Unterschied zwischen Mensch und Tier offenkundig: Wie elend auch immer der Mensch unter der Tyrannei der Dämonen sich gebärdet, er ist immer noch Träger von Geist. Selbst wenn der Geist nur noch ein sehr, sehr, sehr schwach glimmender Docht ist. Schweine haben gar keinen Geist.

Gegenwärtig könnte man im Blick auf das Austreiben der Dämonen und dem Senden in die Schweineherde noch eine ganz andere Frage stellen: War Jesus mit dieser Dämonenaustreibung eigentlich kultursensibel? Von vielen Evangelikalen wird uns heute ja versucht einzureden: Das Evangelium dürfe man nur „kontextualisiert“ den Menschen nahebringen. Das heißt: in deren Kontext. Von diesem Boden aus könne man sagen: Jesus habe durch sein Auftreten sich hier jede Möglichkeit verbaut, um den Menschen sanft das Evangelium zu bezeugen.

Meines Erachtens hat Jesus tatsächlich mit diesem seinem Auftreten sehr viele Ideen von „kontextualisierter Kultursensibilität“ komplett zerschlagen. Offenkundig interessierte es ihn sehr wenig, ob sich die Menschen durch sein Auftreten angegriffen fühlen. Wenn es damals schon Zeitungen gegeben hätte, dann ist es nicht schwer, sich die Schlagzeile vorzustellen, die man am nächsten Tag hätte lesen können: „Missionar kommt über das Meer und versucht unsere Kultur zu zerstören.“

Aber Jesus Christus hat eine grundlegend andere Sichtweise auf diese Welt und damit auch auf die Kulturen dieser Welt. Der Sohn Gottes weiß um das furchtbare Gebundensein der Menschen durch Satan. Darum weiß er auch, wie sehr das, was wir als Kultur bezeichnen, nicht eine neutrale Größe ist. Kultur ist entweder geprägt durch Gott und sein Wort, durch seine Gebote, oder aber eine Kultur ist bestimmt durch die Herrschaft des Teufels. Dann ist sie dämonisiert. Gerade aus Liebe zu den Verlorenen lässt Jesus sich von einem abstrakten Thema namens „Kultur“ nicht beeindruckt oder irritieren. Er blickt durch.

Schließlich werfen die hier geschilderten Ereignisse die Frage auf, wie es sich heute mit dem Austreiben von Dämonen verhält: Wie ist das heute mit dem so genannten Exorzismus? Ist die Kirche Jesu Christi dazu berufen, heute Teufel auszutreiben?

Römisch-katholische Auffassungen aber vor allem Ansichten, die innerhalb der Charismatischen Bewegung herrschen, verlangen, dass wir auch zu dieser Frage Stellung nehmen: Wie ist das also heute mit dem Exorzismus?

Ich kann und ich will nicht ausschließen, dass Derartiges heute noch vorkommt. Aber ich weise darauf hin, dass viele, die meinten, in diesem Bereich tätig werden zu sollen, betrogen wurden. Ich bin überzeugt, dass auch J. Chr. Blumhardt in manchem den Dämonen auf den Leim gegangen ist. Er selbst hat das am Ende seines Lebens wohl auch eingeräumt.

Die Apostel hatten von Christus den Auftrag, Dämonen auszutreiben. Sowohl die Evangelien als auch die Apostelgeschichte erklären unzweideutig, dass Dämonenaustreibungen zu den Zeichen der Apostel gehörten. Wir können und wir wollen nicht ausschließen, dass der Heilige Geist hin und wieder auch heute den ein oder anderen von uns zu diesem Dienst beauftragt und dann auch dazu befähigen wird. Aber ich sehe keinen Auftrag, dass die Gemeinde heutzutage insgesamt dazu berufen ist, wie es die Charismatische Bewegung propagiert. Dabei will ich - wie gesagt - nicht ausschließen, dass es gelegentlich vorkommen kann, dass Dämonenaustreibungen vorkommen können, etwa auf dem Missionsfeld, möglicherweise auch in unseren Breiten.

Wozu wir jedoch alle, und zwar ein jeder von uns berufen ist, das ist, dass jeder selbst dem Teufel zu widerstehen hat. Jeder von uns soll die *ganze Waffenrüstung Gottes* anziehen und auf diese Weise *die feurigen Pfeile des Bösen* auslöschen. Da muss niemand mit uns irgendeinen Exorzismus veranstalten, sondern wir haben selbst aktiv zu werden.

Exorzismus hat etwas Spektakuläres. Es stachelt die Phantasie an, und es stimuliert unsere Neugier. Es ist auch attraktiv, sich selbst als passives Objekt zu verstehen: Sollen doch andere aus mir die Dämonen austreiben, ich armes Opfer. Aber das Neue Testament ruft uns dazu auf, dem Teufel selbst Widerstand zu leisten. Jeder von uns ist dazu aufgerufen, in höchster kämpferischer Aktivität dafür zu sorgen, dass der Teufel in unserem Leben keinen Einfluss bekommt.

Wenn wir aus dieser Perspektive über Teufelsaustreibungen sprechen, dann ist die Spitzenzeit für Teufelsaustreibung heute der Gottesdienst am Sonntagmorgen, also das Hören auf das Wort Gottes. Jesus spricht davon, wenn wir das Wort Gottes hören, dann sollen wir unbedingt dafür Sorge tragen, dass die Saat des Wortes aus unserem Herzen nicht wieder entfernt wird. Indem du dich der Wortverkündigung aussetzt und das Gehörte beherzigst, sagst du zu den Einflüssen des Teufels in deinem Herzen: „Raus!“

Wenn es wirklich unsere Absicht ist, aus den Klauen der Dämonen herauszukommen, dann werden wir auch achtgeben, wie weit wir uns der uns umgebenden dämonisierten Kultur aussetzen. Stichwort: Internet. Wir werden aufpassen, welche Musik wir uns reinziehen, und welche Filme und Videos wir uns anschauen. Teufelsaustreibung beginnt heute damit, dass wir uns selbst ganz und gar durch

Christi Blut von allen Finsterniseinflüssen reinigen lassen und uns an ihn im Glauben als unseren Erretter und Erlöser klammern.

Wir wollen noch auf einen dritten Punkt aufmerken:

3. Trotz des Triumphes Christi ziehen die Menschen die Finsternis dem Licht vor.

Davon lesen wir in den Versen 8,33 bis 9,1: *Die Hirten aber flohen, gingen in die Stadt und verkündeten alles, auch was mit den Besessenen vorgegangen war. Und siehe, die ganze Stadt kam heraus, Jesus entgegen. Und als sie ihn sahen, baten sie ihn, aus ihrem Gebiet wegzugehen. Und er trat in das Schiff, fuhr hinüber und kam in seine Stadt.*

Das erste, was uns hier berichtet wird, ist: Die Hirten machten sich unverzüglich auf und davon. Warum? Wollten sie den Einwohnern in der naheliegenden Stadt verkünden, dass dämonisierte Menschen aus der Zwangsgewalt der Dämonen befreit worden sind? Wollten sie mitteilen, dass die Straße wieder frei ist? (In Vers 28 wird uns berichtet, dass die beiden dämonisierten Männer *aus den Gräbern hervorkamen und sehr gefährlich waren, so dass niemand auf jener Straße wandern konnte.*) Vermutlich waren die Schweinehüter in ihrer Entscheidung, in die Stadt zu laufen, wohl nicht von solchen Informationen bestimmt. Die herrliche Erlösung war eher eine Nachricht am Rande. Im Zentrum ihres Berichts stand für sie die geschäftliche Katastrophe. Den Schweinehirten schien es vorrangig um den Verlust der Tiere gegangen zu sein. So viele Schweine waren ertrunken. Sie sahen sich dazu genötigt, unverzüglich Meldung zu machen, dass nicht sie für den materiellen Schaden Verantwortung tragen. Offenkundig gelang es den Hirten, dass man sie wegen des Verlusts der Schweine nicht zur Rechenschaft zog.

Als die Bewohner der Stadt herauskamen und Jesus trafen, da kamen sie nicht, um Jesus als Befreier zu begrüßen. Sie kamen wohl auch nicht, um die von den Dämonen befreiten Männer zu sehen. Sie kamen nicht, um sich zu freuen, dass hier Menschen aus den Fesseln dämonischer Finsternis gerettet worden waren. Diese Leute brachten auch nicht ihre Kranken, damit Jesus sie heilen möge. Sie hatten ein einziges Anliegen: *Jesus, geh weg!*

Ich weiß nicht, wie du reagiert hättest. Aber erschreckt es uns nicht, wie dieser Abschnitt endet? *Jesus, geh weg!*

Was ist, wenn Jesus in dein Leben tritt und dann einiges darin durcheinandergewirbelt wird? Was ist, wenn du Jesus bereits so weit aus dem Zentrum deines Lebens gerückt hast, dass, wenn er an deinem Herzen anklopft, du ihn nur noch als Störung wahrnimmst? Womit beschäftigen sich deine Gedanken, bevor du nachts einschläfst? Womit ist dein Herz erfüllt?

Jesus erzählt einmal folgende Geschichte: Da war jemand von Dämonen befreit worden. Aber dann verzichtete er darauf, dass Christus der Herr, der König seines Lebens wird. Mit anderen Worten. Durch das Austreiben der Dämonen war gewissermaßen ein Vakuum in seinem Herzen entstanden. Was dann passierte schildert Jesus folgendermaßen: *Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchzieht er wasserlose Stätten und sucht Ruhe und findet sie nicht. Dann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich gegangen bin. Und wenn er kommt, findet er es leer, gesäubert und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, die bössartiger sind als er; und sie ziehen ein und wohnen dort, und es wird zuletzt mit diesem Menschen schlimmer als zuerst. So wird es auch sein mit diesem bösen Geschlecht* (Mt. 12,43-45).

Unser Herz ist niemals ein Vakuum. Wenn es nicht von Christus erfüllt ist, nachdem die unreinen Geister raus sind, dann kommen jene zurück, und zwar in vermehrter Zahl und schlimmer als die ersten.

Abgesehen von dem Bericht über die Ereignisse, die sich damals im Land der Gergasener abspielten, wird uns anhand dieser Begebenheit der Rettungsweg unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus insgesamt vor Augen geführt.

Jesus kam aus Kapernaum. Dieser Ort wird in den Evangelien mehrfach *seine Stadt* genannt (Mt. 4,13). Von dort fuhr Jesus über den See Genezareth. Er kam in ein dämonisiertes Gebiet. Und dann kehrte er wieder zurück *in seine Stadt* (Mt. 9,1), also nach Kapernaum.

Entsprechend kam Jesus *aus seiner Stadt*, dem Himmel. Er schlug den Weg ein in diese dämonisierte Welt, und dort überwand er den Teufel und sein Reich. Im Anschluss daran kehrte er wieder in seinen Himmel zurück.

Wie reagierten die Menschen auf das Kommen Christi damals? Sie waren sauer auf ihn. Einerseits hatten sie sich an die Tyrannei durch die Dämonen gewöhnt und dann hatten materielle Einbußen.

Wie ist es bei uns? Ja, es gibt Flecken, die uns bekannt sind, in denen furchtbares Unheil herrscht. Da ist es sinnvoll, diese Plätze weiträumig zu umfahren. Aber ansonsten haben wir uns mit der Situation arrangiert: Dann macht man halt einen Umweg, um zum See zu gelangen. Man umfährt weiträumig die Gegend, wo es schlimm dämonisiert zugeht. Aber wie gesagt, daran haben wir uns gewöhnt. Nur keine Änderung in unseren Lebensgewohnheiten.

Dieses Ereignis hält jedem von uns den Spiegel vor. Sind wir bereits so an die Finsternis in dieser Welt und in unserem Leben gewöhnt, dass wir den Erlöser, der sein Errettungswerk ganz allein vollbrachte, hinauskomplementieren?

Am nächsten Sonntag beginnt die Adventszeit. Johannes schreibt in seinem Evangelium. *Er [Christus] kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf* (Joh. 1,11).

Du auch nicht?

Möge es unser Herr und Heiland in seiner Gnade schenken, dass wir aus unserer Verfinsternung aufwachen, sodass wir dann, wenn unser Retter in unser Leben tritt, nicht so reagieren, wie die Menschen im Land der Gergasener, sondern dass wir ihn bitten, ja ihn anflehen: Herr, auch wenn mein Leben durcheinandergerät, bleibe unbedingt bei uns.

Amen.